

SÜDWESTRUNDFUNK SWR2 Wissen – Manuskriptdienst

Ghostwriting in der Medizin Unterschrift genügt

Autor: Hellmuth Nordwig
Redaktion: Detlef Clas
Regie: Eva Demmelhuber
Sendung: Montag, 3. September 2012, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030
SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Manuskripte für E-Book-Reader

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.

MANUSKRIFT

Atmo Zeitung

Zitatorin:

„Biete jegliche Hilfe bei wissenschaftlichen Arbeiten, Recherchen oder komplett.“

Sprecherin:

Annoncen wie diese finden sich in überregionalen Tageszeitungen. Immer noch. Obwohl der Fall Guttenberg die Öffentlichkeit im Jahr 2011 aufgeschreckt hat. Die Doktorarbeit des ehemaligen Verteidigungsministers – sie hat sich in großen Teilen als Plagiat entpuppt.

Sprecher:

Ob der ehemalige Verteidigungsminister wenigstens selbst abgeschrieben hat, darüber ist nichts bekannt. Jedenfalls hätte er bei seinem Machwerk „jegliche Hilfe“ erhalten können, „Recherchen oder komplett“. Ghostwriter verfassen aber nicht nur Doktorarbeiten. Auch Pharmafirmen nehmen ihre Dienste in Anspruch – und lassen medizinische Fachartikel schreiben.

Ansage:

Unterschrift genügt – Ghostwriting in der Medizin
Eine Sendung von Hellmuth Nordwig

MUSIK

Sprecherin:

Manche Ärzte haben noch weniger Zeit als junge Familienväter mit einem Bundestagsmandat. Da ist es nur verständlich und eigentlich gutzuheißen, wenn sich Mediziner vor allem ihren Patienten widmen. Den lästigen Schreibkram können genauso gut andere erledigen.

Sprecher:

Problematisch kann das bei einem Fachartikel werden, in dem der Mediziner seine Erfahrungen mit einem Medikament zu Papier bringen soll. Vor allem, wenn dann die Herstellerfirma ebendieses Präparats dem viel beschäftigten Arzt unter die Arme greift – und für ihn einen Ghostwriter engagiert.

Sprecherin:

Und erst recht, wenn dieser Texter auf Anweisung dieses Unternehmens die Wirkung des Medikaments übertreibt und Nebenwirkungen unter den Tisch fallen lässt.

O-Ton 1 – Antes

Wenn man systematisch Literatur in eine Richtung bewegt, die mit den zu Grunde liegenden Daten nichts zu tun hat, würde ich das zumindest am Rande vom kriminellen Verhalten ansehen ...

Sprecher:

... meint dazu Gerd Antes. Der Mathematiker ist Professor an der Uni Freiburg und deckt regelmäßig die statistischen Tricks und Täuschungen bei klinischen Studien auf.

Gerd Antes leitet das Deutsche Cochrane(kókräin)-Zentrum. Das ist ein Netzwerk von Ärzten, die sich die sogenannte Evidenzbasierte Medizin auf die Fahnen geschrieben haben.

Sprecherin:

Was bedeutet: Patienten sollen nach dem Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis behandelt werden. Wo Ghostwriter im Spiel sind, gerät dieser Anspruch in Gefahr, findet Gerd Antes.

O-Ton 2 – Antes

Wenn ich dort zum Beispiel nicht vorhandenen Nutzen herausstelle und das in vielen Papers wiederhole und auf der anderen Seite potenzielle oder tatsächlich beobachtete Schäden zurückhaltend beschreibe oder völlig unerwähnt lasse, dann gebe ich letztlich auch der Vermarktung eines Medikaments eine Richtung, die mit der Realität nichts zu tun hat.

MUSIK

Zitatorin:

Nebenwirkung Suizid – oder: Der Fall Paroxetin

Sprecher:

Ghostwriting ist in der Medizin nichts Neues.

Sprecherin:

Es gibt sogar gerichtsfeste Beweise für derartige Fälle – Firmenakten, die jedermann einsehen kann. Sie sind bei diversen Schadenersatzprozessen in den USA ans Tageslicht gekommen. Und die Universität von Kalifornien stellt aus diesen Quellen das sogenannte „Drug Industry Document Archive“ zusammen – und macht es im Internet zugänglich.

MUSIKAKZENT

Sprecher:

Zum Beispiel haben die Forscher im Juni 2011 interne Firmendokumente zu einem Antidepressivum veröffentlicht: Paxil® mit dem Wirkstoff Paroxetin von GlaxoSmithKline; es ist Ende 1992 auf den Markt gekommen. In einer klinischen Studie waren auch Kinder und Jugendliche mit Paxil® behandelt worden.

Sprecherin:

Die Ergebnisse dieser Untersuchung erscheinen im Jahr 2001. Als Hauptautor weist die Veröffentlichung Martin Keller aus. Er ist ein renommierter Psychiater an der Brown University in Providence im US-Bundesstaat Rhode Island. Das Fazit der Studie:

Zitator:

„Paroxetin wird im Allgemeinen gut vertragen und ist wirksam gegen schwere Depressionen bei Jugendlichen.“

Sprecherin:

Und an anderer Stelle:

Zitator:

„Die meisten unerwünschten Wirkungen waren nicht gravierend.“

Sprecher:

Nur wenn man es ganz wörtlich nimmt, hat der Autor Recht. Es war nämlich durchaus zu schweren Nebenwirkungen gekommen. Aber eben bei einer kleinen Zahl, genau bei 11 von 93 behandelten Jugendlichen. Darunter waren sechs Fälle von „emotionaler Labilität“, wie es in dem Artikel wörtlich heißt. Dass dahinter jedoch Suizide oder Selbsttötungsversuche stecken, davon erfährt der Leser nichts.

Sprecherin:

Hinterbliebene vermuten, dass der Herstellerfirma GlaxoSmithKline dieses Risiko bekannt war, und verklagen das Unternehmen. Die Firma muss dem Gericht alle Unterlagen zu der Studie zur Verfügung stellen. Tatsächlich zeigt sich dabei, dass sie durchaus von der Suizidgefahr wusste. Ganz nebenbei kommt aber auch ans Tageslicht: Martin Keller hat die Studie zwar geleitet. Aber den Artikel, der die Ergebnisse darstellt, hat er nicht selbst geschrieben.

Zitator:

„Sie haben diesen Job hervorragend erledigt ...“

Sprecher:

... schreibt Keller in einem Fax vom 11. Februar 1999 an die tatsächliche Verfasserin, eine Sally Laden, die bei einer Agentur von Medizinautoren arbeitet. Und weiter:

Zitator:

„Vielen Dank. (Das Manuskript) ist ausgezeichnet. In der Anlage schicke ich Ihnen einige kleinere Änderungen von meiner Seite.“

Sprecherin:

Aus den Gerichtsakten lässt sich nachvollziehen, dass Sally Laden diese Änderungen einarbeitet und den Text dann an die Firma GlaxoSmithKline zur Genehmigung weiterschickt.

MUSIKAKZENT**Sprecher:**

Das ist die übliche Reihenfolge, bestätigt eine Autorin, die sich im Sommer 2011 als ehemalige Ghostwriterin geoutet hat: Linda Logdberg – heute ist sie Lehrerin in Atlanta, USA.

O-Ton 3 – Logdberg

The flow would be: ... pharmaceutical company.

Übersetzerin:

Der Ablauf war immer folgender: Ich habe das Manuskript geschrieben, manchmal im intensiven Austausch mit dem Forscher, manchmal auch nicht. Dann habe ich es bei meinem Redakteur in der Agentur eingereicht – und nur in den besten Fällen war das jemand mit einer medizinischen Hochschulausbildung. Diese Person hat das Manuskript auf Fakten und Inhalt geprüft, und dann ist es an die Pharmafirma gegangen.

Sprecherin:

Der sogenannte Autor bekommt sogar häufig erst die Endversion, die er nur noch zu unterschreiben braucht.

*MUSIKAKZENT***Sprecherin:**

Martin Keller reicht den Artikel über Paxil® unter seinem Namen zur Veröffentlichung ein. Nur Insider bekommen einen Hinweis darauf, dass der Text nicht von ihm stammen könnte. In einer Fußnote heißt es nämlich:

Zitator:

„Sally K. Laden, Master of Science, hat redaktionelle Assistenz geleistet.“

Sprecher:

Genau wegen dieser Fußnote legt GlaxoSmithKline Wert darauf, dass Sally Laden nicht als Ghostwriterin bezeichnet wird. Auf Anfrage schreibt eine Unternehmenssprecherin:

Zitatorin:

„Hier ist es wichtig, zwischen der in der Wissenschaft gängigen Praxis des „Medical Writings“ mit einer transparenten Veröffentlichung und eines „Ghostwritings“, das GlaxoSmithKline entschieden ablehnt, zu unterscheiden.“

O-Ton 4 – Antes

Sehr kritisch wird es an der Stelle, wo Autoren, die etwas geschrieben haben, namentlich nicht mehr auftauchen und andererseits mehr oder weniger honorige, aber meistens bekannte Mediziner ihren Namen hergeben, als Erstautoren auftreten und so die Entstehungsgeschichte des Artikels völlig verschleiern.

Sprecherin:

So wie bei diesem Artikel. Die Formulierung „redaktionelle Assistenz“ suggeriert ja, dass Sally Ladens Rolle darin besteht, den Text von Martin Keller zu prüfen oder zu bearbeiten. Tatsächlich hat sie ihn aber selbst verfasst. Mehr noch: Sally Ladens Arbeitgeber ist eine Agentur, die von genau der Pharmafirma beauftragt worden ist, die das untersuchte Präparat herstellt. Auch davon steht nichts in der Fußnote.

Sprecher:

Nachtrag: Erst zwei Jahre nach Erscheinen der Studie aus der Feder von Sally Laden wird die Suizidgefahr bei Jugendlichen so offensichtlich, dass der Hersteller vor dieser Nebenwirkung des Präparats warnt. Martin Kellers Ruf hat das nicht geschadet. In den vergangenen fünf Jahren hat der Psychiater sieben Millionen Dollar Forschungsgelder erhalten. Einen geschönten Artikel schreiben zu lassen – das gilt in der Medizin offensichtlich als Kavaliersdelikt.

*MUSIK***Zitatorin:**

Nebenwirkung Herzinfarkt – Der Fall Rosiglitazon

Sprecherin:

Auch das Diabetesmedikament Avandia[®] mit dem Wirkstoff Rosiglitazon ist durch Ghostwriter schöngeschrieben worden. Avandia stammt ebenfalls aus dem Labor von GlaxoSmithKline.

Sprecher:

Es kommt 1999 auf den Markt und wird rasch ein Kassenschlager. Dass Diabetiker, die Avandia[®] einnehmen, ein höheres Herzinfarktisiko haben, war dem Unternehmen schon früh bekannt. Doch der Firma war es wichtig, dass nicht alle Studienergebnisse an die Öffentlichkeit dringen. In einer E-Mail vom 20. Juli 2001 verfügt ein leitender Mitarbeiter:

Zitator:

„Keine Chance. In diesen (Studien) steht Avandia in ziemlich schlechtem Licht da (...). Diese Geschichte ist schwer zu vermitteln und wir hoffen, dass diese (Untersuchungen) nie das Tageslicht erblicken. Die besseren Studien haben wir schon veröffentlicht.“

Sprecherin:

Dieser Fall hat auch politisch für Wirbel gesorgt. Deshalb hat der US-Senat die internen Firmendokumente ins Internet gestellt. Ein Ausschuss des US-Parlaments hatte sich im Jahr 2010 mit der Frage beschäftigt, warum Avandia[®] überhaupt zugelassen wurde – und wie es sein konnte, dass die Patienten nicht vor der „Nebenwirkung Herzinfarkt“ gewarnt wurden.

Sprecher:

Und dabei hat sich herausgestellt: Renommierete Experten haben in Fachzeitschriften lange Zeit die Wirkung übertrieben dargestellt und Nebenwirkungen als unbedeutend abgetan. Auch in diesem Fall stammen etliche dieser Artikel von Ghostwritern.

Sprecherin:

Besonders verräterisch ist eine E-Mail vom 13. August 2001. Sie stammt von der Leiterin der „Diabeteskommunikation Europa“ von GlaxoSmithKline:

Zitatorin:

„Schau dir mal das angehängte Manuskript an, das ein Ghostwriter für Haffner geschrieben hat. Ich finde es SEHR schlecht geschrieben ... was meinst du dazu?“

Sprecher:

Haffner, das ist Steven M. Haffner, ein renommierter Diabetesspezialist an der Universität von Texas in San Antonio. In der Version, die der US-Senat veröffentlicht, gibt es Dutzende von Anmerkungen und Änderungswünschen. Wer sie eingefügt hat, ist nicht ersichtlich.

Sprecherin:

Aufschlussreich ist aber die Fußzeile des Dokuments. Dort taucht auf jeder Seite der Firmenname „Medicalliance“ auf. Dieses Unternehmen in Columbia, Maryland, charakterisiert sich im Internet so:

Zitator:

„Medicalliance konzentriert sich auf Werbe- und Beratungsdienste. Dazu zählt die strategische Planung und taktische Umsetzung von (...) Kommunikationsprogrammen für Angehörige der Medizinberufe“.

Sprecher:

Auch hinter dem wissenschaftlichen Manuskript, das unter Steven Haffners Name erscheinen soll, steckt also eine Werbeagentur. Bei GlaxoSmithKline ist ein Mitarbeiter mit einer aufschlussreichen Funktionsbezeichnung für solche Veröffentlichungen zuständig, der:

Zitatorin:

„Avandia-Publikationsstrategie-Manager“.

Sprecher:

Auch er bezieht sich in einer E-Mail auf das „Haffner-Manuskript“.

Zitator:

„Das Manuskript ist gegenwärtig in einer Rohform, die noch nicht zum Autor gegangen ist.“

Sprecherin:

Im Klartext: Steven Haffner kennt den Text noch gar nicht, den er später unter seinem Namen zur Veröffentlichung einreichen soll. Unklar ist, ob es letztlich dazu gekommen ist. Die Veröffentlichung taucht in den Datenbanken medizinischer Artikel jedenfalls nicht unter Haffners Namen auf.

Sprecher:

Wohl aber ein Manuskript über Avandia[®], das im Jahr 2002 in einer kardiologischen Fachzeitschrift erscheint. Hier ist vom Herzinfarktrisiko keine Rede. Der Text suggeriert sogar das Gegenteil: Avandia[®] könne möglicherweise ein solches Risiko senken. Auch dieser Artikel stammt nicht aus Steven Haffners Feder – und hier gibt es nicht einmal eine entsprechende Fußnote. Der US-Senator Chuck Grassley, der den Vorgang untersucht hat, schreibt an die Aufsichtsbehörde der USA:

Zitatorin:

„Meine Mitarbeiter haben bei GlaxoSmithKline nachgefragt, und das Unternehmen hat bestätigt, dass das Manuskript (...) für GlaxoSmithKline von einer Firma für medizinische Weiterbildung geschrieben wurde.“

Sprecherin:

Nachtrag: Wegen des Herzinfarktrisikos ist Avandia[®] im November 2010 in Europa verboten worden. Die Aufsichtsbehörde in den USA konnte sich erst ein Jahr später zu diesem Schritt entschließen.

MUSIK

Zitatorin:

Agenturen schreiben nach Maß

Sprecher:

Ghostwriter arbeiten häufig für Agenturen. Solche Firmen sind auf Werbung oder Kommunikation spezialisiert. Es gibt sie auch im Bereich der Medizin – Agenturen organisieren zum Beispiel Pressekonferenzen für Pharmaunternehmen, und sie schreiben Texte, die Journalisten als Grundlage für Artikel dienen sollen. Auch in Deutschland bieten medizinische Kommunikationsagenturen ihre Dienste an.

Sprecherin:

Hierzulande werden jedoch kaum Artikel von Ghostwritern verfasst. Der Grund ist einfach: Alle bedeutenden Zeitschriften erscheinen in englischer Sprache. In Großbritannien und den USA gehört Ghostwriting aber zum Leistungskatalog vieler Agenturen. Linda Logdberg war von 1991 bis 2006 für eines dieser Unternehmen tätig.

O-Ton 5 – Logdberg

You are writing ... prescribe the drug.

Übersetzerin:

Bei einer Agentur schreibt man Texte für die Weiterbildung von Ärzten über ein bestimmtes Medikament oder ein Gerät. Oberflächlich betrachtet, geht es darum, dem Arzt Informationen zu vermitteln, die nur die Firma hat. Sie hat das Medikament ja entwickelt und kennt die Daten. Das subtilere Motiv für diese Informationen ist natürlich, den Arzt dazu zu bewegen, das Medikament zu verschreiben.

[Sprecher:

Im Englischen heißen diese Agenturen „medical education companies“, also: Firmen für medizinische Weiterbildung. Eine nette Umschreibung der Tatsache, dass es eigentlich um Werbung geht. Treffender ist der Firmenname einer dieser Agenturen: „DesignWrite“, also „Schreiben nach Maß“. Das „Design“ eines Textes bestimmt der Auftraggeber – das war auch bei der Agentur so, für die Linda Logdberg gearbeitet hat.

O-Ton 6 – Logdberg

You could get the thing back informational stuff to the physician.

Übersetzerin:

Mitunter haben wir Manuskripte zurückbekommen mit der Anweisung, den Diskussionsteil neu zu schreiben und die Vorzüge des Medikaments besser herauszustellen. Da hieß es: Diese Nebenwirkungen brauchen Sie nicht so ausführlich zu behandeln, oder: Vielleicht ist es besser, eine Tabelle wegzulassen, wenn die Nebenwirkungen dann zu deutlich werden. Die Fakten mussten immer enthalten sein, das war so vorgegeben. Aber wie sie verpackt wurden, darüber konnte ich nicht selbst befinden. Das war immer die Entscheidung der Marketing-Mitarbeiter, die für dieses Produkt zuständig waren. Denn es ging bei dieser Arbeit immer ums Marketing, auch bei dem Informationsmaterial für Ärzte.]

Sprecherin:

Ghostwriter werden also beauftragt, um passgenaue Texte zu liefern, die den Verkauf eines Medikaments ankurbeln sollen.

MUSIKAKZENT

Sprecherin:

Besonders gut lässt sich das bei einem weiteren Fall nachvollziehen. Es geht um Prempro® – ein Hormonpräparat für Frauen in den Wechseljahren. Prempro® war in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends ein Kassenschlager für die Herstellerfirma Wyeth.

Sprecher:

Kein Wunder, denn Prempro® hilft angeblich nicht nur gegen Hitzewallungen und Stimmungsschwankungen. Glaubt man den vielen Artikeln angesehener Fachleute, die zwischen 1998 und 2002 erschienen sind, kann Prempro® noch viel mehr: Es soll die Zahngesundheit verbessern, der Erblindung bei einer Makuladegeneration vorbeugen, Alzheimer und Diabetes verhindern – und die Falten im Gesicht sowieso. Nichts davon ist durch Studien belegt.

Sprecherin:

Doch das ist nicht das größte Problem. In den Artikeln wird nämlich verschwiegen, dass Frauen, die Prempro® einnehmen, häufiger Brustkrebs und Schlaganfälle bekommen als ihre Altersgenossinnen. Die Statistik ist so eindeutig, dass im Jahr 2002 sogar eine Studie abgebrochen wird, um nicht noch mehr Frauen zu gefährden. Und trotzdem behauptet ein Fachartikel noch ein Jahr später:

Zitator:

„Die Ergebnisse epidemiologischer Studien sind widersprüchlich. Und mechanistische Untersuchungen liefern keine physiologische Grundlage dafür, (das Hormonpräparat) mit der Krankheitsentstehung von Brustkrebs in Verbindung zu bringen.“

Sprecher:

So heißt es in einem Artikel in der „Amerikanischen Zeitschrift für Geburtshilfe und Frauenheilkunde“. Der vermeintliche Autor ist John Eden von der Universität von New South Wales in Sydney. Einer der führenden Gynäkologen und Hormonspezialisten Australiens. Seine Veröffentlichungen genießen in der Fachwelt einen ausgezeichneten Ruf.

Sprecherin:

Wie viel Eden von dem Artikel selbst verfasst hat, ist umstritten. In einem Musterprozess, den betroffene Frauen gegen die Firma Wyeth geführt haben, hält das Berufungsgericht der USA jedenfalls fest:

Zitator:

„Der tatsächliche Autor ist ein technisches Schreibbüro. Es wurde engagiert, um das Manuskript herzustellen, das Wyeth genehmigen und Dr. Eden redigieren sollte.“

Sprecher:

Aus den Gerichtsdokumenten geht hervor: Ghostwriter haben mehr als 50 wohlwollende Veröffentlichungen über die Hormonpillen geschrieben. Wer dabei letztlich als Autor fungieren sollte, war offensichtlich Nebensache. Ein Exposé aus dem Jahr 2003 trägt den Vermerk:

Zitator:

„Autor noch zu bestimmen“.

Sprecherin:

DesignWrite, die Agentur für passgenaue Texte, tritt mit diesem Entwurf an Gloria Bachmann heran. Sie arbeitet an der medizinischen Universität von New Brunswick im US-Bundesstaat New Jersey und ist ebenfalls eine renommierte Expertin für Gynäkologie und Hormonbehandlung. Gloria Bachmann ist begeistert von dem Entwurf.

Zitatorin:

„Das Exposé ist ausgezeichnet, so wie es geschrieben ist. Ich würde eine Veröffentlichung als Übersichtsartikel (...) versuchen.“

Sprecher:

Daraufhin verfasst ein Ghostwriter einen Artikel auf der Basis des Exposés. Offensichtlich ist er ziemlich begabt. Denn auch am fertigen Text hat die Hormonspezialistin nichts auszusetzen.

Zitatorin:

„Ich bin den ganzen Artikel durchgegangen und er ist ausgezeichnet. Ich habe nur eine Korrektur, die ich rot markiert habe. Ich glaube nicht, dass wir noch mehr Entwürfe brauchen. Es ist der beste Artikel zu diesem Thema, auf den ich jemals gestoßen bin ...“

Sprecherin:

... schreibt Gloria Bachmann, veröffentlicht diesen Spitzentext dann unter ihrem eigenen Namen – und kann so der langen Liste mit ihren Veröffentlichungen einen weiteren Eintrag hinzufügen. Auch Wyeth profitiert, denn der Artikel stellt die Vorzüge der Hormonbehandlung überdeutlich heraus. Vom Brustkrebsrisiko ist keine Rede. Und DesignWrite berechnet der Firma Wyeth 25.000 Dollar für die Leistung des Ghostwriters. Ein Geschäft, von dem alle etwas haben.

Sprecher:

Wären da nicht die Patientinnen. Viele nehmen bis heute ein Medikament ein, das ihnen nach Einschätzung vieler Experten mehr schadet als nützt. In den USA ist Prempro[®] immer noch auf dem Markt. Hierzulande ist unter der Bezeichnung Climopax[®] ein Medikament erhältlich, in dem dieselben Hormone enthalten sind wie in Prempro[®]. Im Beipackzettel wird darauf hingewiesen, dass „gelegentlich“, das heißt bei jeder tausendsten bis hundertsten Frau, Brustkrebs auftritt.

Sprecherin:

Nachtrag: In bisher zehn Prozessen ist das Pharmaunternehmen dazu verurteilt worden, mehrere hundert Millionen Dollar Schadenersatz an Brustkrebspatientinnen zu zahlen. In ihrem jüngsten Geschäftsbericht weist die Firma Investoren vorsorglich darauf hin, dass viele Prozesse noch nicht abgeschlossen sind.

MUSIK**Zitatorin:**

Problem erkannt – aber nicht gebannt

O7 – Antes

Es ist insgesamt so, dass in den letzten paar Jahren die großen Zeitschriften erheblich alarmiert sind darüber, dass die Einflussnahme sehr systematische Formen

angenommen hat. Die Strukturen sind völlig klar, dass einfach Marketing-Mechanismen die Herrschaft übernommen haben über das ehrliche, wissenschaftliche Berichten von Ergebnissen von Forschung.

Sprecherin:

... beobachtet Gerd Antes von der Universität Freiburg. Ghostwriter spielen bei diesen „Marketing-Mechanismen“ eine wichtige Rolle. Im Jahr 2008 haben Redakteure der angesehenen Zeitschrift der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung die Autoren ihres eigenen Blattes befragt, wie sie es mit dem Ghostwriting halten. Außerdem die von fünf weiteren wichtigen Ärztezeitschriften.

Sprecher:

Das Ergebnis: Acht Prozent der Artikel stammen nicht von denjenigen, die als Autoren genannt sind. So viel geben diese Pseudo-Autoren jedenfalls von sich aus zu.

O-Ton 8 – Antes

Die genaue Zahl wird man nie bekommen können, weil es in der Natur der Sache liegt, dass das niemand freiwillig zugibt. Dramatischer ist – auch da gibt es eine Studie –, dass unter den potenziellen Ghostwritern, die in einem Verband organisiert sind in den USA, eine Umfrage gemacht worden ist: Dort war das Ergebnis, dass 80 Prozent dieser Autoren schon mindestens einmal an einem Artikel mitgearbeitet haben, ohne namentlich erwähnt zu werden. Also es ist ganz sicherlich kein Randphänomen.

Sprecher:

Ghostwriting ist zwar in der Wissenschaft offiziell verpönt – strafbar ist es aber nicht. Und auch die Verzerrung von Studiendaten in Fachartikeln ist rechtlich nicht angreifbar.

Sprecherin:

Theoretisch sollte es solche Missstände trotzdem nicht geben. Denn Fachveröffentlichungen werden von externen Experten begutachtet, bevor sie erscheinen. Doch ganz offensichtlich schauen diese Fachleute bei renommierten Kollegen nicht genau genug hin. So können die Pseudo-Autoren wie Martin Keller oder Gloria Bachmann von der Arbeit der Ghostwriter profitieren. Denn in der Wissenschaft gilt: Jede einzelne Veröffentlichung ist eine kleine Stufe auf der Karriereleiter. Gerd Antes vom Deutschen Cochrane-Zentrum leitet daraus ab:

O-Ton 9 – Antes

Die Forderung nach einer Null-Toleranz-Politik. Das heißt, dass auch die Autoren, die sich dafür hergeben, im weitestgehenden Fall sogar mit einem Publikationsverbot für eine Zeitschrift belegt werden. Und dass vor allem auch diese Artikel zurückgezogen werden. Eine oft sehr spektakulär erfolgende Strafe in der Wissenschaftswelt ist, wenn ein Papier zurückgezogen wird, und zwar offiziell. Das wird dann irgendwo vermerkt in den entsprechenden Datenbanken. Und damit ist natürlich der eigene Name maximal beschädigt.

Sprecher:

Denn der Autor und die Fachzeitschrift müssen dann einräumen: Auf die Daten dieses Artikels kann man sich nicht verlassen. Der Text wird sozusagen für ungültig erklärt. So etwas geschieht allerdings sehr selten. Nicht ein einziger der Artikel, die nachweislich von Ghostwritern stammen, ist bisher zurückgezogen worden.

Sprecherin:

Doch die medizinischen Fachzeitschriften haben die Bestimmungen für ihre Autoren seit einiger Zeit verschärft. Sie folgen damit dem Internationalen Komitee der Herausgeber von Medizinzeitschriften, dem viele dieser Journale beigetreten sind. Zwar wird der Begriff „Ghostwriting“ in den Regeln dieses Komitees nicht ausdrücklich erwähnt. Doch immerhin werden die Zeitschriften aufgefordert, ihre Autoren zu einer Selbstauskunft zu verpflichten.

Zitator:

„Die Redakteure müssen die korrespondierenden Autoren zu einer Erklärung darüber auffordern, ob sie Unterstützung (...) bei der Erstellung des Manuskripts bekommen haben. Wenn solche Unterstützung zur Verfügung gestellt wurde, müssen die Autoren im veröffentlichten Artikel bekannt geben, wer diese Hilfe geleistet hat und die Einrichtung nennen, die sie unterstützt hat. Finanzielle und materielle Unterstützung müssen ebenfalls angegeben werden.“

Sprecher:

Auch die Pharmafirmen haben offiziell Maßnahmen gegen Ghostwriting ergriffen. Zum Beispiel das Unternehmen Pfizer, das die Firma Wyeth im Jahr 2009 übernommen hat – und damit auch das Hormonpräparat Prempro[®] für Frauen in den Wechseljahren. Auf Anfrage übermittelt die Presseabteilung folgende Stellungnahme:

Zitatorin:

„Pfizer hat eine öffentlich bekannt gegebene Richtlinie über die Autorenschaft. Sie stellt unter anderem sicher, dass die Autoren, die auf einer Veröffentlichung aufgeführt sind (...), allein die Aufsicht über das Erstellen eines Manuskripts zu einer Studie haben, die von Pfizer finanziert wurde.“

Sprecherin:

Vom Schreiben ist da keine Rede – Autor kann laut Pfizer auch sein, wer den tatsächlichen Verfasser beaufsichtigt. Und noch ein Satz aus der Stellungnahme macht klar, wie verbreitet es offensichtlich ist, dass Mediziner ihre wissenschaftlichen Texte schreiben lassen:

Zitatorin:

„Bei Artikeln, an denen Pfizer beteiligt ist, müssen Autoren das Mitwirken von Nicht-Autoren, die bei der Erstellung der Beiträge beteiligt sind, angeben.“

Sprecher:

Wenn es nach Pfizer geht, müssten die angeblichen Autoren also die Ghostwriter wenigstens aus ihrer Anonymität holen und namentlich nennen. Für Gerd Antes ist das nur der allererste Schritt bei der Bekämpfung des Ghostwritings.

O-Ton 10 – Antes

Es steht aber nicht dabei, wie erfolgreich diese Politiken funktionieren. Es ist ja leicht möglich, Regeln aufzustellen. Wenn aber in dem Moment, wo man sie aufstellt, schon klar ist, dass sie nicht funktionieren werden, dann sind die natürlich völlig wertlos.

Sprecherin:

Die Redakteure von Medizinzeitschriften müssten also eigentlich sehr genau hinsehen, ob wenigstens die offiziellen Richtlinien eingehalten werden. Doch abgesehen von der

Selbstauskunft der Autoren haben sie nicht viel in der Hand. Es gibt allerdings ein Indiz, das Redakteure stutzig machen sollte, sagt die Ex-Ghostwriterin Linda Logdberg.

O-Ton 11 – Logdberg

I think that ... good writers. When an editor ... had a hand in it.

Übersetzerin:

Ich glaube, Ghostwriter verraten sich durch bestimmte Muster im Sprachgebrauch. Es ist ja ironischerweise so, dass die meisten Ärzte keine besonders guten Autoren sind. Und wenn ein Redakteur einer Medizinzeitschrift einen richtig gut geschriebenen Artikel zu Gesicht bekommt, sollten bei ihm die Alarmglocken läuten. Denn wahrscheinlich hatte dann jemand anderer als der Arzt oder Forscher die Finger im Spiel.

Sprecherin:

Geschäftsleute werden wohl auch in Zukunft bei medizinischen Artikeln mitreden. Denn Medikamentenforschung muss sich rechnen. In dieser Hinsicht sind Arzneimittel ganz gewöhnliche Produkte: Sie werden entwickelt, um möglichst viel davon zu verkaufen. Solange sich daran nichts ändert, bleibt die Versuchung bestehen, im Zweifelsfall Nebenwirkungen kleinzureden und auch Medikamente zweiter Wahl schönzuschreiben – oder schreiben zu lassen.

* * * * *